

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst irgendwelcher Störungen des Verkehrs der Zeitung, d. Verleger od. d. Vertriebsstellen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorrückung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Bestellen werden an den Verleger Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla, bis spätestens am 10. Tage vor dem Erscheinen der Zeitung.
Die Preisliste des Anzeigens-Vertrages wird bei jeder Nummer der Zeitung mitgebracht.
Jeder Anzeiger auf Nachzahlung erfolgt, wenn der Anzeiger-Vertrag durch Rückzahlung der Zeitung nicht erfüllt werden kann.
Gemeinde-Örtlich-Konto Nr. 104.

Nummer 99

Freitag, den 24. August 1928

27. Jahrgang.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 23. August 1928.

Der Verkehrs-Ausschuß der an der Bahnstrecke Dresden-Röhrsdorf-Schweinitz liegenden Gemeinden hielt nach Besichtigung des neuerbauten Kaufers Rathauses in dessen Sitzungssaal eine Tagung ab. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Röniger Begeer, und Bürgermeister Ernst trat der Ausschuss dem Wunsch des Bürgermeisters Ernst bei, daß die städtische Kraftwagenlinie Dresden-Röhrsdorf-Kamenz eine Bedarfshaltestelle am Gasthof „Heiterer Blick“ in Kaufersdorf einführen möge. Auch der Anregung auf Einlegung eines Nachtzuges soll statgegeben werden. Dagegen lehnte der Ausschuss den Antrag auf Einführung besonderer Sonntagssparten im Autoverkehr ab. Hinsichtlich des Winterfahrplans der Eisenbahn betonte Dr. Weber (Schweinitz) daß wesentliche Änderungen nicht vorgenommen werden können. Die Reichsbahndirektion Dresden soll ersucht werden dem Zuge 15,29 Uhr ab Schweinitz nach Heidenau und weiter zu geben, den Zug 2762 (8-Uhr-Zug) auch im Winter Sonntag verkehren zu lassen, ferner den Nachtzug 2760 nach Dresden unbedingt auch im Winter täglich beizubehalten, den Nachtzug nach Röhrsdorf erst nach 24 Uhr von Dresden abzufahren und den Zug 22,22 Uhr ab Dresden bestehen zu lassen. — An den Abfahrtschilbern auf den Dresdener Bahnhöfen muß bei den Zügen, bei denen ein Umsteigen in Richtung notwendig ist, die also auf dem Schilbern unter „Röhrsdorf“ zu finden sind, ein augenscheinliches Hinweisschild auf dem Ausschluß nach der Röhrsdorfer Linie angebracht werden; der Nachtzug 18,22 Uhr ab Heidenau soll auch Sonnabends verkehren. Der Frühzug ab Hallesche Ottendorf-Okrilla 5,13 Uhr fährt zu wenig Wagen 4. Klasse. Angestrebt soll werden, daß die in Dresden Arbeit machenden Erwerbslosen Arbeiter-Wochenkarten lösen dürfen. Die übermäßige Fahrkartenkontrolle wird als überaus lästig empfunden. Wegen besserer Anschlüsse nach Radeberg, wegen höherer Fahrgewindigkeit und Verwendung besseren Wagenmaterials auf der Röhrsdorfer Linie will man erneut vorkommissarisch werden.

Eine neue Friedensrichterverordnung für Sachsen ist vor einigen Tagen in Kraft getreten, von deren Inhalt folgendes interessiert dürfte. Wie schon bisher ist auch weiterhin ein Säbnerverbot erforderlich, bevor eine Privatlage wegen Verletzung, Verletzung oder leichter vorsätzlicher Körperverletzung, Hausfriedensbruch, Verletzung des Briefgeheimnisses, Sachbeschädigung oder Bedrohung erhoben werden soll, und zuständig ist hierfür ausschließlich der Friedensrichter, in dessen Bezirk der Beschuldigte wohnt. Während aber früher der Säbnerverbot nur dann nötig war, wenn beide Parteien in demselben Gemeindebezirk wohnten, ist er jetzt vorgeschrieben, wenn der Beschuldigte in Sachsen oder in die andere Partei in demselben oder im benachbarten Amtsgerichtsbezirk wohnt. Nur ausnahmsweise kann der Richter, vor dem die Privatlage geführt, auf Antrag vom Säbnerverbot absehen lassen, wenn die Parteien nicht in demselben Gemeindebezirk sondern so weit von einander wohnen, daß dem Richter nicht gut der Weg zum Friedensrichter zugemutet werden kann. Der auf die Ladung des Friedensrichters von den Parteien nicht erscheint, kann von ihm in eine Strafe bis zu 20 RM. genommen werden, außer wenn das Ausbleiben vorher oder nachträglich genügend entschuldigt wird. Im Termin hat der Friedensrichter nicht nur die Parteien zu hören und sich eine klare Einsicht in den Sachverhalt zu verschaffen, er kann dazu sogar den Augenschein einholen und Zeugen und Sachverständige, natürlich unentgeltlich, wenn sie freiwillig erscheinen. Für das Säbnerverfahren werden Kosten erhoben, 1,50 wenn sich die Sache ohne Verhandlung erledigt, und 3.— RM. wenn eine Verhandlung stattfand, wenn aber in dieser Verhandlung ein Vergleich geschlossen wurde, 5.— RM. Sind auf einer Seite mehrere Personen als Antragsteller oder Beschuldigte beteiligt, so wird neben der vollen Gebühr für jeden weiteren Beteiligten eine Zugabegebühr von der Hälfte erhoben.

Kloppsch. Eine hiesige junge Lehrerin stürzte sich in der Nacht zum Mittwoch gegen 2 Uhr von der hohen Eisenbahnbrücke in die Tiefe. Sie war sofort tot.

Dresden. In der Zeit vom 19. bis 21. August wurden einem hiesigen Geschäftsmann aus seiner Wohnung in der Freiburger Straße vermutlich durch Nachschlüssel-diebstahl etwa 25000 Mark in Papier- und einem kleinen Teil Hartgeld gestohlen. Annehmbar ist der Diebstahl am Sonntag nachmittag, als alle Bewohner des Hauses abwesend waren.

verübt worden. Das Geld befand sich in vier braunen Pappkästen im verschlossenen Schreibtisch. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Coffeubaude. Am Sonnabend machte der in Coffeubaude stationierte Gendarmekommissar Schaal einen recht guten Griff. Er hielt einen ihm verdächtig erscheinenden jüngeren Motorradfahrer an und wollte dessen Papiere nachprüfen. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß er einen unehelichen Menschen gefaßt hatte. Es war ein Angestellter des Magistralen Lodenwalde, der am Mittwoch in Zünderog als Käufer eines Kraftwagens aufgetreten und mit dem zur Probefahrt erbetenen Rade davongefahren war. Der in Kloster Binna wohnhafte Magistralangestellte war mit dem Kraftwagen in der Magdeburger und in anderen Gegenden umhergefahren und gedachte nun eine Tour nach Dresden und der Sächsischen Schweiz zu unternehmen. Er wurde festgenommen und der Staatsanwaltschaft in Dresden zugeführt.

Wilsdruff. Ein schweres Auto-Unglück ereignete sich am Dienstagabend an der Marktstraße. Ein die Zeller Straße hereinkommendes Lastauto fuhr einem die Straße überquerenden Personenauto in das Hinterrad. Mit aller Gewalt wurde das Auto etwa 3 Meter weit an die Ecke des Rathauses geschleudert. Der Fahrer des Personenautos, ein aus Wilsdruff stammender Herr aus Schreien, wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Kreutzberger Krankenhaus geschafft. Der Fahrer des Lastautos, ein aus Wilsdruff stammender Herr, wurde durch die Windschutzscheibe und erlitt tiefe Schnittwunden im Gesicht. Das Personenauto wurde sehr schwer beschädigt.

Pirna. Am Montagabend brach in einem an der Braustraße gelegenen und dem Fleischmeister Stöbha gehörenden schenkelartigen Hintergebäude Feuer aus, das sich schnell über das ganze Gebäude verbreitete und den Dachstuhl völlig vernichtete.

Bad Schandau. Nach Fälschung eines Schecks über 5600 RM. verschwand in der vergangenen Woche ein Buchhalter Wella aus dem Zentrum Berlins, wo er bei einer Teilzahlungsfirma beschäftigt war. Man wußte, daß Wella eine Freundin in Dresden hatte und vermutete, daß er sie aufsuchen werde. Diese Annahme hat sich bestätigt. Auf das Ausschreiben der Berliner Kriminalpolizei hin wurde der Flüchtige in Bad-Schandau festgenommen. Von dem Gelde hatte er 500 RM. bereits durchgebracht.

Lohmen. In der Kiesgrube unterhalb der weißen Taube stürzte eine Wand ein und begrub drei Arbeiter unter sich. Dank der sofort eingeleiteten Rettungsversuche durch die Lohmener Sanitätswache, dortige Ärzte und die Pirnaer Sanitätswache gelang es, die Arbeiter aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Sie wurden den Pirnaer Krankenhaus zugeführt.

Seiffhennersdorf. Hier starb im Alter von 84 Jahren die unter dem Namen Berndt-Christil bekannte Johanne Christine Berndt. Die Frau war durch volle 75 Jahre nicht imstande, zu gehen und konnte sich nur rutschend fortbewegen. Während sie früher durch Stricken und Stopfen mühsam ihr Brot verdienen konnte, war sie seit 15 Jahren völlig auf die öffentliche Mildtätigkeit angewiesen.

Zittau. Ein schwerer Motorradunfall hat sich vergangene Nacht in Bad Opelsdorf ereignet. Zittauer Automobilisten fanden heute halb 5 Uhr im Straßengraben in der Nähe des Amtenhofes einen Motorradfahrer tot an, der in der Dunkelheit an einen Baum angeknallt war. Es handelt sich vermutlich um einen Dresdener Ingenieur namens Neubert.

Fischha. Auf dem Fischhaer Berg zwischen Altenhain und Fischha entstand an einem Chemnitzer Personenkraftwagen ein Vergaserbrand, der den Benzintank zur Explosion brachte. Unter einer ungeheuren Stichflamme verbrannte der ganze Wagen, so daß die Insassen mit knapper Not ihr Leben retten konnten.

Koßwein. Ein schwerer Unglücksfall, der jetzt noch ein Menschenleben forderte, trat sich in der vergangenen Woche am Mittwochabend zwischen Koßwein und Seiffhennersdorf zu. Der Maschinenhändler Piepich (Veschen) und der Gütsdorfer Guido Hamms (Weißdorfer) passierten im Auto nachts in der zweiten Stunde die Seiffhennersdorfer Straße, an einer schmalen Stelle perter das Auto festlich in den Graben und schlug um. Der Fahrer kam mit einigen Ver-

stärkungen davon. Gütsdorfer Hamms erlitt außer Rippen- und Schlüsselbeinbrüchen noch einen Bluterguß in der Lunge. Mit dem Auto welches nur wenig beschädigt wurde, konnte der Schwerverletzte in seine Wohnung gebracht werden. Am Montag ist er nach schweren qualvollen Leiden verschieden. Der Verstorbenen war eine einflussreiche Persönlichkeit in Landwirtschaf.

Chemnitz. In einer Wohnung der Schloßvorstadt wurden eine 22 Jahre alte Lagerarbeiterin und ein Buchhalter erschossen aufgefunden. Wie aus hinterlassenen Papieren hervorgeht, hat der Buchhalter vermutlich erst seine Geliebte und dann sich selbst durch Schüsse in den Mund mit einer Armeepistole getötet. Die Tat ist in gegenseitigen Einvernehmen und offenbar in einem Anfall von Schwermut begangen worden.

Auf der Staatsstraße Chemnitz-Hartmannsdorf ereignete sich Montag gegen 21 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Der 34 Jahre alte Stumpfwirker Karl Ahner, der mit seinem Motorrad aus Richtung Hartmannsdorf kam, fuhr einem Fußgänger an, verlor hierdurch die Gewalt über sein Rad und kam auf der Straßenmitte zum Sturz. Im selben Augenblick passierte ein aus Hartmannsdorf kommender Personenkraftwagen die Unfallstelle. Dem Wagenfahrer war es nicht möglich, sein Auto auf der Stelle zum Halten zu bringen. Ahner der durch den Sturz bereits lebensgefährliche Verletzungen erlitten hatte, wurde vom Kraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Sein auf dem Sozius des Motorrades mitfahrender Bruder erlitt sehr schwere Verletzungen.

In der Nacht zum Dienstag fuhr zwischen Kühnheide und Harten ein von Chemnitz kommender Motorradfahrer gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kraftwagen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Motorradfahrer auf die Straße geschleudert wurde. Er war sofort tot.

Schwarzenberg. Zu den schweren Autounfällen am Bahnhof in Schwarzenberg wird noch folgendes mitgeteilt: Der idyllisch verunglückte Hellmuth Zimmermann hat vom „Neustädter Hof“ in Schwarzenberg, nachdem er seine Braut zurückgelassen hatte, den Stadtkaffier Bierbach, dessen Frau und Fel. Becker heimbringen wollen. Wie sich das Unglück zugetragen hat konnte noch nicht ermittelt werden. Fel. Becker die neben ihm saß, ist noch nicht vernunftfähig. An dem Aufkommen Bierbachs, der noch in der Nacht operiert worden ist, wird gezweifelt. Es wurden bei ihm ein Schädelbruch, eine Gehirnerschütterung und eine Zerreißung der Leber, sowie schwere innere Verletzungen festgestellt. Auch Frau Bierbach, die einen Armbruch erlitten hat, wurde nach dem Zwickauer Krankenhaus gebracht. Fel. Becker hat nur Fleischwunden davongetragen; sie klagt aber auch über große Schmerzen, so daß angenommen werden muß, daß sie auch innere Verletzungen davongetragen hat. Zimmermann war vermutlich sofort tot. Das Steuerrod scheint ihm den Brustkorb eingedrückt zu haben.

Schneeberg. Während der Nacht sind Einbrecher mittels Nachschlüssel in das hiesige Bahnhofgebäude eingedrungen und haben einen Geldschrank aufgedrungen, aus dem sie 600 RM. Bargeld entwendeten. Man vermutet, daß es sich um die Diebesbande handelt, die erst dieser Tage in Schönbald am Werke gewesen ist und auch auf dem Bahnhof Schönbaldherhammer einen Besuch abgestattet hat.

Weisse Zähne

(Ubler Mundgeruch beseitigt)

(Ein Urteil von Wien): Ich möchte noch bemerken, daß ich seit langen Jahren nur Chlorodont-Zahnpaste gebrauchte, da mich keine andere Paste, mag sie noch einen so hoch klingenden Namen tragen, so befriedigt wie diese. Ich bin 45 Jahre, bis auf ein paar gezogene Backenzähne habe ich keinen einzigen schlechten Zahn. Trotzdem ich sehr stark rauche bin, wundern sich meine Bekannten über das blendend weiße Aussehen meiner Zähne und über mein sonst noch volles, lebhaftes Gesicht, um welches ich viel beneidet werde. Seit über 20 Jahren kenne ich keine Zahnschmerzen. Wollt ihr interessiert ist dies. Wienburg, S. 2.

(Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt) Nr. 4

Überzeugen Sie sich durch Kauf einer Tube zu 60 Hg., große Tube 1 RM. Chlorodont-Zahnpaste 1,25 RM. für Kinder 70 Hg. Chlorodont-Mundwasser. Flasche 1,25 RM. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man erlangt nur echt Chlorodont und weißt jeden Trick dafür zu.

eken
tsverein
Stein,
Nr. 100
of
rsch.
tag
achten.
haltung.
undl. ein
Lebnerl.
chen
vorbeke
Okrilla.
ihen
iore
en
ppier
lau
irmo
parier
Rühle,
ang.
bnes
ner
Nr. 100
bis. 8.
nigung
emyslohen
n Borank.
orn
Breitlagen
Kauffe
iek
t. 4.
ONS
it
swahl
i. Rühle.
ent-
er
Papier
Rühle
ung.



Das Zusammentreffen Dr. Stresemanns mit Poincaré.

Paris, 22. August. Nach dem „Petit Journal“ hält man es in gut unterrichteten Kreisen für wahrscheinlich, daß bei dem Zusammentreffen zwischen Dr. Stresemann und Poincaré Prof. Hesnard von der französischen Botschaft in Berlin als Dolmetscher zugegen sein werde, da Dr. Stresemann die französische Sprache nicht genügend beherrsche und Poincaré sich in deutscher Sprache schwer ausdrücken könne. Man erwartet, daß Poincaré, falls der Reichsaußenminister die Rheinlandfrage anspreche, antworten werde, Frankreich erwarte die deutschen Vorschläge. In den gleichen Kreisen glaubt man zu wissen, daß Dr. Stresemann, der in der deutschen Botschaft Wohnung nimmt, seinen diplomatischen Empfang veranlaßt, sondern nur die deutsche Kolonie und die ausländischen Journalisten empfängt.

Stimme des „Echo de Paris“ gegen die Rheinlandräumung.

Paris, 22. August. Angesichts der bevorstehenden Zusammenkunft der Diplomaten in Paris und der Genfer Verhandlungen unternimmt das „Echo de Paris“ einen neuen Feldzug gegen die vorzeitige Rheinlandräumung. In einem drei Spalten langen Aufsatz verweist das Blatt darauf, daß der Versailler Vertrag zum Ziele gehabt habe, allen Nationen notwendige Sicherheiten zu geben. Die Rheinlandbesetzung, die eine Garantie für die Durchführung des Versailler Vertrages während der Dauer von 15 Jahren sei, sei also eine Friedensgarantie und ein Sicherheitspfand. Deutschland habe die Vertragsklauseln über die Abrüstung nur in viel längeren als im Vertrage vorgezeichneten Fristen erfüllt. Es habe nicht moralisch entwaffnet, sondern im Gegenteil seine militärische Tätigkeit auf Gebiete getragen, die der Versailler Vertrag nicht habe vorsehen können. Keine der von den Unterhändlern von 1919 vorgegebenen Bedingungen für die Räumung des Rheinlandes sei derart erfüllt, daß man dem Verzicht auf das einzige Pfand zustimmen könne.

Der Aufsatz spielt dann weiter mit dem Gedanken der Verlängerung der Rheinlandbesetzung über den 10. Januar 1935 hinaus, wie dies unter ganz bestimmten Bedingungen in Artikel 429 des Versailler Vertrages vorgezogen sei. Weiterhin wird die Räumung der Kölner Zone und des linken Rheinufers zwischen der

holländischen Grenze und dem Rhein von Köln bis Wesel bedauert und wörtlich erklärt, daß der französische Generalstab auf die dringendste Weise die Aufmerksamkeit der Regierungen stets auf die ungeheuer ungünstigen strategischen Folgen dieser Verzicht geleitet habe.

Die „Times“ zur Anschlussfrage.

London, 22. August. Die „Times“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht zur Frage des deutsch-österreichischen Anschlusses. Ausgehend von den täglichen Artikeln in der französischen Presse seit dem deutschen Sängerkongress in Wien und den daraus übernommenen Ausführungen in der österreichischen Presse erklärt der Verfasser, daß Frankreich unglücklicherweise nicht sehen wolle, daß so gut wie gar keine Aussicht bestehe, daß Österreich sich jemals unter die Vorherrschaft Preußens begeben würde. Ungezählte Erwägungen religiöser, politischer und wirtschaftlicher Art würden ein Hindernis für jeden über einen Staatenbund oder vielleicht nur eine Zollunion zwischen beiden Ländern hinausgehenden Plan darstellen. Es dürfe auch nicht übersehen werden, daß die mächtige österreichische Klientelpartei niemals einer Vereinigung der entscheidenden Rechtsbestimmungen für die unteren und höheren Elementarschulen zustimmen würde. Die Frage, warum trotzdem der Anschluß immer wieder ausgetrocknet werde, beantwortet der Verfasser dahin, daß dieses Gerücht als eine Drohung gemeint sei, um wirtschaftliche Zustände von den Nachbarn Österreichs zu erhalten und die Möglichkeit weiterer Anleihen für Österreich zu schaffen. Es gebe wenige in Österreich, die glaubten, daß der Anschluß jemals komme und noch weniger, die es nicht vorzögen, daß Österreich ohne ihn auskomme.

Für die Einstellung Deutschlands zu der Frage beruft sich der Verfasser auf Prof. Ouden (München), der betont habe, daß der Anschluß in seinem Falle einer bedingungslosen und vollständigen Räumung des Rheinlandes und einer Rückgabe des Saargebietes an Deutschland ohne Entschädigung an Frankreich im Wege stehen würde.

Hinter dem von der „Times“ an hervorragender Stelle wiedergegebenen Bericht ist ein Verfasser zu suchen, der nicht nur die Anschlussfrage als solche, sondern auch die innerösterreichischen Verhältnisse ausgezeichnet beherrscht und über die Absichten der christlich-sozialen Partei offenbar vorzüglich unterrichtet ist.

Die kroatische Abordnung auf dem Wege nach Berlin.

Wie Berliner Blätter aus Wien melden, sind dort am Dienstag auf der Durchreise nach Berlin die Abgeordneten der kroatischen Bauernpartei Dr. Krnjević und Dr. Pernar eingetroffen. Dr. Pernar, der gleichzeitig mit Raditsch schwer verwundet wurde, konnte aber die Reise nach Berlin nicht fortsetzen, weil nach Meinung der Wiener Ärzte die Kugel, die er noch immer in der Brust nahe dem Herzen trägt, bei unvorsichtigen Bewegungen den unmittelbaren Tod verursachen könnte. Pernar mußte sich in einen Kurort in der Nähe Wiens begeben.

Große Bestürzung in Belgrad.

Das Telegramm Dr. Matichels an den Reichstagspräsidenten Vöbe und den Präsidenten der Internationalen Parlamentarischen Union, in dem Matichel die moralische Vollmacht der südslawischen parlamentarischen Abgeordneten in Abrede stellt, hat in Belgrader politischen Kreisen größte Bestürzung und Erregung hervorgerufen. In Regierungskreisen erklärt man, das Vorgehen des kroatischen Bauernbundes werde Anlaß zu schärferen Maßnahmen geben. Das Verfahren, daß sich Dr. Matichel an ein internationales Forum wende und seinem Land und dessen parlamentarischer Vertretung im Ausland derartige Schwierigkeiten in den Weg lege, werde nicht ohne politische Folgen bleiben. Die Anhänger Pribitschewitsch mißbilligen Matichels Schritt und behaupten, sie seien nach wie vor für Staatseinheit und erkennen keinerlei separatistische kroatische Volksovertretung an.

Als Dr. Matichel in Agram davon verständigt wurde, daß die Mitglieder der Pribitschewitsch-Partei sein Telegramm nach Berlin mißbilligen, antwortete er, das sei ein unabhängiger Schritt der kroatischen Bauernpartei, als die einzige Vertretung des kroatischen Volkes gewesen. Die Mitglieder der kroatischen Bauernpartei würden nicht als Mitglieder der südslawischen Abordnung zur Tagung der Interparlamentarischen Union kommen, sondern als Vertreter des kroatischen Volkes.

Ministerpräsident Dr. Korofetsch erklärte Pressevertretern zu dem Telegramm Dr. Matichels, er sehe darin wie auch in verschiedenen Äußerungen der Vertreter der kroatischen Bauernpartei eine systematische Champagne gegen den Staat und seine Einheit. Es werde versucht, im Ausland die Autorität des Staates zu untergraben. Es sei selbstverständlich, daß die Vertreter der kroatischen Bauernpartei für ihr Vorgehen zur Verantwortung gezogen würden.

Die litauische Antwortnote an Polen

Kowno, 22. August. Die litauische Antwortnote an Polen bezüglich der Wiederaufnahme der Besprechungen besagt u. a. folgendes: Der erste polnische Vorschlag, die Vollziehung in Königsberg ohne Teilnahme des polnischen Außenministers Jaleski unter dem Vorsitz Solowos einzuberufen, sei für Litauen nicht annehmbar, weil Woldemaras in diesem Falle die litauische Delegation nicht leiten könnte. Im Laufe eines Tages sei es der litauischen Regierung unmöglich,

die Zusammenkunft ihrer Abordnung abzuändern. Der zweite polnische Vorschlag, die Verhandlungen am 25. August in Genf unter Teilnahme des polnischen Außenministers Jaleski zu führen, sei für die litauische Regierung gleichfalls unannehmbar, weil Woldemaras in dieser Zeit gerade mit den Vorbereitungen für die Völkerbundstagung beschäftigt sei. Der Vorschlag der litauischen Regierung gehe dahin, daß zwischen Jaleski und Woldemaras in Genf während der Völkerbundstagung eine Zusammenkunft stattfinden soll, in der der Ort und der Zeitpunkt für weitere Verhandlungen festgesetzt werden könnten.

Szumlakowski's Kownoer Verhandlungen

Scharfe Sprache der Epoca gegen Woldemaras.

Warschau, 22. August. Ministerialrat Szumlakowski ist am Donnerstagabend in Warschau eingetroffen und hat die litauische Antwortnote dem polnischen Außenminister überreicht. In Kowno hatte er außer mit Woldemaras mehrere Besprechungen mit dem Sekretär des Außenministeriums. Diese Besprechungen fanden in einer außerordentlich lokalen und sachlichen Form statt. Am Abend wurde dem Ministerialrat zu Ehren ein Essen, an dem eine Reihe litauischer Ministerialbeamter teilnahmen, gegeben. Bei seiner Ankunft in Warschau hob Szumlakowski besonders die freundschaftliche Art hervor, mit der er in Kowno behandelt worden war.

Die halbamtliche Epoca richtet, ohne auf den Inhalt der litauischen Note einzugehen, einen heftigen Angriff gegen Woldemaras, dem sie die Absicht der Hinauschiebung und Sabotierung der Verhandlungen unterstellt. Sein Plan gehe darauf hin, daß dem Völkerbund die Beurteilung der polnisch-litauischen Frage erschwert werde. Die polnische Regierung müsse überlegen, ob die Fortsetzung der direkten Verhandlungen mit Woldemaras überhaupt zweckmäßig seien und ob man nicht alle Versuche in dieser Hinsicht angesichts der Sabotage Woldemaras bereits als erschöpft ansehen müsse.

Die Folgen der Polonisierung des Wilna-Gebietes.

Wilna, 21. August. Die gewaltsame Polonisierung des Wilna-Gebietes hat im Städtischen Kiernowo zu einem heftigen Zwischenfall zwischen der polnischen und litauischen Bevölkerung in der dortigen Kirche geführt. Vor kurzem war dort der Verstorbene litauische Probst durch einen polnischen Geistlichen erstickt worden, der die litauische Sprache verbot und den Kirchengang in polnischer Sprache einführen wollte. Als der Priester den Gottesdienst in polnischer Sprache begann, kam es unter den anwesenden litauischen Kirchenbesuchern zu heftigen Rufen, Pfeifen und Drohungen, so daß der Gottesdienst geschlossen werden mußte. Vor der Kirche kam es alsdann zu einem regelrechten Handgemenge zwischen litauischen und polnischen Kirchenbesuchern, so daß die Polizei einschreiten und von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Eine größere Anzahl der Teilnehmer wurde durch Stockschläge verwundet. Mehrere Personen wurden von der Polizei verhaftet.

Rücktritt des bulgarischen Kriegsministers.

Berlin, 22. August. Dem „Lokalanzeiger“ wird aus Sofia gemeldet, daß der Kriegsminister Volkoff dem König am Dienstag sein Rücktrittsgesuch überreicht

hat. Offiziell wird als Grund für den Rücktritt des Kriegsministers der englisch-französische Schritt angegeben.

Die Vorbereitungen der interparlamentarischen Union.

Im Reichstag traten im Rahmen der Vorbereitungen der interparlamentarischen Union der Abrüstungsausschuss, der Ausschuss für koloniale Angelegenheiten und schließlich der Minderheitenausschuss zusammen. Der Abrüstungsausschuss, der von dem früheren dänischen Wehrminister Dr. P. Munch geleitet wurde, beschloß, zur Prüfung der Sicherheitsfragen und der aus dem Kellogg-Pakt sich ergebenden Folgen einen Unterausschuss einzusetzen. In der Vollversammlung wird der Leiter des Ausschusses den Bericht über die Ausschuharbeiten vorlegen. Weitere Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Der Ausschuss für Kolonialfragen nahm mit geringen Änderungen eine Entschließung an, die im vorigen Jahr von einem Unterausschuss der interparlamentarischen Konferenz in Paris beschlossen worden war, dessen Beratungen eine von Dr. Sännee verfaßte Denkschrift zugrunde gelegt hat. In der Entschließung heißt es u. a.: Die interparlamentarische Konferenz erneuere die Wünsche, die durch die 22. interparlamentarische Konferenz zugunsten der Festigung des Systems der Kolonialmandate ausgedrückt worden seien. Sie habe insbesondere hervorzuheben, daß die Kolonialmandate, die dem Mandatar anvertraut seien, eine Treuhändergesellschaft darstellen, die unter der Aufsicht des Völkerbundes im Interesse der Bevölkerungen der Mandatsgebiete wie der Gemeinschaft der Nation im allgemeinen errichtet sei. Demzufolge müsse jeder Versuch einer Mandatar-Macht über eines oder das andere der fraglichen Gebiete eine rechtliche oder tatsächliche Souveränität auszuüben, mit der größten Energie zurückgewiesen werden.

Diese Entschließung wird die Vollversammlung der diesjährigen interparlamentarischen Konferenz noch nicht beschäftigen, sie wird vielmehr erst dann die Beratungsgrundlage bilden, wenn die koloniale Frage auf die Tagesordnung einer interparlamentarischen Konferenz gesetzt wird.

In der Sitzung des Minderheitenausschusses der interparlamentarischen Union am Dienstag nachmittags machte der ehemalige schweizerische Parlamentarier Studer in längerem Vortrag Vorschläge für die weitere Arbeitsweise des Ausschusses, der im nächsten Frühjahr wieder zusammentreten soll. Studer betonte, daß die Rechtsordnung, die, wie durch die Friedensverträge festgelegt sei, sehr viel mehr befriedige als das Verfahren der Anwendung dieses Rechts. Wenn die in den Verträgen festgelegten Rechtsgrundsätze schon jetzt praktisch durchgeführt wären, so würde man heute in der Minderheitenfrage bereits viel weiter vorangekommen sein. Es habe gar keinen Zweck, an der Vervollkommnung des wirklichen Rechts zu arbeiten, solange nicht das Verfahren gebessert sei. Ueber die Arbeiten des Völkerbundes in der Minderheitenfrage sprach sich der Vorsitzende in lobendem Sinne aus. — In den Abendstunden wurde die Beschlusfassung auf Mittwoch vormittag vertagt.

Die Versammlung des Völkerrechtinstituts.

Stockholm, 22. August. Am heutigen Mittwoch vormittag wurde hier die Versammlung des Völkerrechtinstituts von dem früheren Ministerpräsidenten Hammarström eröffnet. Dieser erklärte zu Beginn seiner Rede, daß der König und der Kronprinz, die stets großes Interesse für die Arbeiten des Völkerrechtinstituts gezeigt hätten, bedauerten, am Erscheinen verhindert zu sein. Sodann erinnerte der Redner daran, daß der König Gustaf Adolf und Hugo Grotius während des dreißigjährigen Krieges den Grund zum Völkerrecht gelegt haben. Auch der deutsche Professor Pufendorf habe in Schweden sein bekanntes Völkerrechtbuch geschrieben. Während des Weltkrieges habe Schweden stets kraftvoll das Völkerrecht verteidigt. Für die Regierung hieß Minister Loefgren die Versammlung willkommen. Generalsekretär Wischer betonte, daß sowohl Amerika wie Europa starkes Interesse für die Kodifizierung des Völkerrechts, die die Hauptaufgabe des Instituts sei, hätten.

Eine italienische Tauchboot-Basis an der Nordküste Sardinien.

Paris, 22. August. Wie die Blätter melden, werden im Hafen von Santa Teresa Gallina an der sardinischen Küste, der dazu bestimmt scheint, eine Tauchboot-Basis zu werden, umfangreiche Befestigungsarbeiten vorgenommen. Das Verteidigungssystem von Santa Teresa Gallina werde durch eine Reihe militärischer Werke ergänzt, die sich bis zum Kap Testa ausdehnen. Auf diese Weise könne Italien die unbeschränkte Herrschaft über die Meerenge von Bonifacio ausüben.

Zwölf Personen wegen einer Verschwörung gegen Calles verhaftet.

London, 22. August. Wie aus Mexiko-Stadt berichtet wird, hat die Polizei sieben Frauen und fünf Männer verhaftet, die beschuldigt werden, eine Verschwörung gegen Präsident Calles während des Aufenthaltes in der Stadt Celana im vergangenen April vorbereitet zu haben. Ein 21-jähriges Mädchen sollte Calles vergiften, indem es ihm beim Tanzen eine Kratzwunde mit einer vergifteten Nadel beibringen sollte.

Lungenpest in der Mandschurei.

London, 21. August. Wie die „Times“ aus Peking melden, ist in der Mandschurei und zwar in einem Gebiete von 20 Meilen von Tungalao die Lungenpest ausgebrochen. Nach japanischen Berichten sollen zahlreiche Dörfer durch die furchtbare Seuche vollkommen ausgesterben sein. Von den Einwohnern von 64 Dörfern befinden sich noch drei Menschen am Leben. Es wird befürchtet, daß die Seuche sich noch auf weitere Gebiete ausdehnen und noch mehr Menschenleben vernichten wird.

Kurze Mitteilungen.

22. August 1928

Heute vormittag um 11 Uhr ist das Reichs-Kabinett unter Vorsitz des Reichskanzlers Hermann Müller zu einer Sitzung zusammengetreten, die sich in der Hauptsache mit den Vorbereitungen für die Rats- und Völkerverbundtagung in Genf befaßt.

Wie aus Mek gemeldet wird, stürzte ein Militärflieger bei der Ausführung von Kunstflügen ab, wobei der Apparat vollkommen zertrümmert wurde und der Flieger den Tod fand.

Wie dem „Kölnener Tageblatt“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll mit Sicherheit damit zu rechnen sein, daß die Schwierigkeiten, in die die Stadt St. Ingbert geraten ist, nur vorübergehend sind und in kurzer Zeit behoben sein werden. Man hofft, daß die städtische Sparkasse bereits am Mittwoch ihre Zahlungen wieder aufnehmen könne.

Gelegentlich einer Grenzlandfahrt des Ringoldes wurden sechs Studenten, die bei Winterberg photographische Aufnahmen machten, von der Grenzpolizei unter Beschuldigung der Spionage verhaftet. Die Matten wurden den Studenten mit der Begründung abgenommen, daß Photographieren im Grenzgebiet verboten sei. Erst nach langen Verhandlungen wurden die Studenten auf freien Fuß gesetzt.

Aus aller Welt.

22. August 1928

Abstürze in den schweizerischen Bergen. — Der Berliner Ingenieur Kurd getötet. Am Monte Generoso im Kanton Tessin stürzte der Berliner Ingenieur Kurd von einem Felsen ab. Er war auf der Stelle tot. Der Bergführer führte mit einem Professor am Monte Generoso technische Versuche durch. Wie weiter gemeldet wird, sind am Monte Rosa vier deutsche Touristen abgestürzt. Zwei wurden gerettet und in die italienische Alpbühne gebracht, während nach den beiden anderen noch gesucht wird. Die Namen der Bergsteiger sind noch nicht bekannt.

Ein Tapphusodesfall in Potsdam. In den Potsdamer Krankenhäusern war gestern der erste Todesfall an Tapphus zu verzeichnen. Es ist einer der Kranken aus der Stadt Potsdam selbst gestorben. Im übrigen kommen täglich die bei derartigen Epidemien unvermeidlichen Zugänge an Kranken.

Feuer im Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“. Am Dienstag vormittag entstand bei Abtrennen von Kisten in der Segeltammer des im Dod von Blohm in Bock liegenden Schulschiffes „Großherzogin Elisabeth“ ein Feuer. Die Feuerwehr ist mit einer Schlauchleitung dahin, um den Brand zu löschen. Die Feuerwehrbesatzen mußten infolge starker Rauchentwicklung mit Rauchhelmen und Gasmasken in den brennenden Raum eindringen. Der Sachschaden dürfte nicht sehr bedeutend geworden sein.

Großer Waldbrand bei Bernigerode. Gestern nachmittag brach in den Nadelholzbeständen an den Westhängen zwischen Bernigerode und der Pleßeburg ein Waldbrand aus, der sehr rasch um sich griff. Sofort versetzte Versuche, des Feuers Herr zu werden und es auf seinen Herd zu beschränken, scheiterten. Von der starken Trockenheit begünstigt, schwellt das Feuer weiter und weithin sichtbar. Man bietet alles auf, um ein Übergreifen auf andere Reviere zu verhindern.

Ehedrama in Bielefeld. In der letzten Nacht spielte sich in der Wohnung des jung verheirateten Reiseschiffers Große-Holtrup ein Ehedrama ab. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Ehepartnern, in deren Verlauf die Ehefrau ihren Mann erschoss.

Eisenbahnunfall bei Feilich. Wie die Reichsbahn-Direktion Nürnberg meldet, entgleiste gestern der Personenzug 4208 Plauen-Hof bei der Einfahrt in die Station Feilich mit Lokomotive und Packwagen. Verletzt wurde niemand. Die Züge D 23 und D 24

werden über Eger umgeleitet. Die übrigen Personenzüge werden umparkiert. Die Züge erleiden größere Verspätungen.

Schweres Baunnglück. Dienstag nachmittag ist auf dem Schützenplatz in Braunschweig der Neubau der großen Kongreßhalle zusammengebrochen. Ein Zimmermann wurde unter den Trümmern begraben, er war sofort tot. Zwei Bauarbeiter wurden leichter verletzt. Der Unglücksfall ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß ein plötzlich auftretender starker Wirbelsturm einen der Träger erfasst und umgeworfen hat.

Die Kriegsanleihefällungen. — Gerüchte um Hugo Stinnes jun. Wie bereits gemeldet, sind in den letzten Tagen weitere Ermittlungen in der Untersuchung gegen die Kriegsanleihefällungen erfolgt, die auch zu einer Verhaftung in Hamburg führten. Seitens des Untersuchungsrichters wird über die Verdon des Festgenommenen vorläufig Stillschweigen bewahrt, da die Aktion noch im Gange sei und voraussichtlich zu weiteren Festnahmen geschritten werden müsse. Auf Grund des Stillschweigens, das an amtlicher Stelle bewahrt wird, hatte sich das Gerücht gebildet, daß Hugo Stinnes jun. verhaftet worden sei. Die amtliche Justizpressestelle sieht sich daher veranlaßt, mitzuteilen, daß gegen Hugo Stinnes kein Haftbefehl erlassen worden sei. Das Gerücht von der Festnahme ist wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß sich Hugo Stinnes zur Zeit der erfolgten Verhaftung in Hamburg aufgehalten hat.

Die Stadt St. Ingbert zahlungsunfähig. Infolge der Mißwirtschaft an der Städtischen Sparkasse von St. Ingbert konnten am Dienstag hier vorgelegte Wechsel nicht eingelöst werden und mußten zu Protest gehen. Die Verluste, die die Stadtparkasse von St. Ingbert durch ungedeckte Kreditgewährung an so gut wie zahlungsunfähige Firmen erlitten hat, belaufen sich nach den neuesten Ermittlungen auf über sechs Millionen Goldmark, von denen der größte Teil verloren sein dürfte. St. Ingbert ist dadurch in die größten finanziellen Schwierigkeiten geraten. Der Jahreshaushalt der Stadt mit ihren knapp 20 000 Einwohnern beläuft sich nur auf 4,8 Millionen Franken, gleich 800 000 Goldmark. Die Stadtparkasse hat ihre Schalter noch eine Stunde am Tage geöffnet, nimmt aber keine Auszahlungen mehr vor. Größere Zahlungen kann die Stadtverwaltung mangels flüssiger Mittel schon jetzt nicht mehr leisten. Aus eigenen Mitteln ist die Stadt gar nicht mehr in der Lage, die Schuld zu verzinsen und mit Amortisationszinsen abzudecken. Die Stadt hat sich daher an die Regierungskommission des Saargebietes mit der Bitte um Unterstützung gewandt, da eine andere Hilfe nicht in Frage kommen kann.

Die Raube des abgewiesenen Freiers. Aus Warschau wird gemeldet: Einen blutigen Verlauf nahm eine Hochzeitsfeier in dem Dorfe Horkani unweit der polnisch-russischen Grenze. Dort drang ein abgewiesener Freier mit zwei Begleitern während der Festlichkeit in den Saal ein und gab eine Anzahl Revolvergeschüsse ab, durch die das junge Paar getötet und vier Personen schwer verwundet wurden. In der allgemeinen Panik

gelang es den Tätern, unerkannt zu entkommen. Die sofort ausgenommene polizeiliche Verfolgung blieb ergebnislos.

Opfer der Berge. In der Nähe des polnischen Gebirgsortes Zakopane in der Tatras sind zwei Warschauer Studentinnen auf einer Gebirgstour abgestürzt und tödlich verunglückt. Die Leichen der Verunglückten konnten erst am Dienstag geborgen werden.

Vier Kinder beim Brand eines Motorrades umgekommen. Bei dem Brand eines Motorrades infolge einer Benzinexplosion sind in Dunst in der Grafschaft Kise (England) vier Kinder ums Leben gekommen.

SDS-Rufe von Haffel? Ein Rundfunkamateur in Stamford im Staate Connecticut hat nach Meldungen aus Newyork in der Sonntagnacht hintereinander sechs SDS-Rufe empfangen. Er glaubt, daß sie von dem Flugzeug der Atlantik-Flieger Haffel und Cramer herrührten.

Levine und Mij Boll in London. Der amerikanische Millionär Levine ist in Begleitung der Diamantkönigin Boll in London eingetroffen. Levine erklärt, daß er nach Deutschland reisen werde, um dort ein Junkersflugzeug zu kaufen. Dieser Typ sei nach seiner Meinung am besten für Dauersflüge geeignet. Ob er eine Ueberfliegung des Atlantik in östwestlicher Richtung versuchen wird, konnte Levine nicht bestimmt sagen.

14 Seelente von einer Welle weggespült. 14 Mitglieder der Mannschaft des Dampfers „William Mc. Kenney“ wurden bei dem Orkan, der am 8. d. M. an der kalifornischen Küste wütete, von einer Welle weggespült und ertranken. Der Dampfer, der in Panama einlief, war sehr beschädigt. Die verunglückten Seelente wurden von der Welle in dem Augenblick erfasst, wo sie an Deck die von dem Orkan zusammengeworfene Ladung wieder in Ordnung brachten.

Schwere Tornadoschäden in Amerika. Nord-Iowa und Süd-Minnesota wurden von schweren Tornados heimgesucht. Bisher werden zehn Tote und 100 Verwundete gemeldet. Der Sachschaden geht in die Millionen. Die größten Verwüstungen wurden in Austin (Minnesota) angerichtet.

Eisenbahnunglück in Amerika. Bei Mac Craden (Kansas) stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Drei Personen wurden getötet und vier verletzt.

Ein Theater vom Wirbelsturm völlig zerstört. Die Wirbelstürme, die Minnesota heimsuchten, haben besonders starke Verheerungen in Südminnesota angerichtet. Eine Frau wurde aus ihrem Hause von dem Sturm eine halbe Meile durch die Luft in einen Sumpf geschleudert, wo sie tot aufgefunden wurde. In der Stadt Austin wurde durch den Tornado ein großes Theater vollständig zerstört. Bei dem Tornado wurden vier Personen getötet und 40 verletzt. Der Schaden beträgt etwa eine Million Dollar.



Die Überreste des Heufferschen Wagens.

Der Rennwagen Heuffers dürfte mit einer hundert Kilometer weit übersteigenden Geschwindigkeit an das Hindernis geprallt sein, denn der Wagen wurde so völlig zertrümmert, daß auch die einzelnen Teile weit auseinander lagen. Der Motor löste sich vom Fahrgestell und flog 10 Meter entfernt nieder.

Unsere Aufnahme zeigt die Reste des Heufferschen Wagens, die die Schwere des Unfalls deutlich erkennen lassen.

Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sicha.

Martin wurde nicht eingeschüchtern von den zurechtweisenden Worten Leones, sondern ergriff ihre Hände und zog sie nahe zu sich heran, und ebe sie es hindern wollte, hielt er sie fest in den Armen und küßte sie. Sie schloß sich mit Anstrengung los und stand mit blutrotem Gesicht und zuckenden Lippen vor ihm. Es schien, als habe sie etwas sagen, dann aber warf sie nur mit einer leichten Bewegung den Kopf auf und schritt weiter.

Leone sah den jungen Mann beim Arm und sagte: „Kommen Sie, Martin! Ich bin keine Heilige, die man anbetet, und Sie sind im Irrtum: Oberingenieur Heingen hat nicht um mich geworben, mit keinem Wort, und wenn Sie mich lieben, dann weiß ich nicht, soll ich glücklich oder unglücklich darüber sein. Warum wollen Sie mich heiraten? Ich bin arm und verheiratet gar nichts von Ihrer Arbeit, wäre Ihnen bald eine Last im Hause. — Und ich will auch nicht heiraten — niemals.“

Sie hielt inne und sah ihn an. Er strich das ihm in die Stirn hängende Haar zurück, dann sagte er, indem er sich hoch aufrichtete: „Eine Frage, Leone: Lieben Sie einen anderen?“

Um ihre Lippen flog ein wehmütiges Lächeln: „Nein, Martin, ich liebe keinen anderen.“

Er griff noch einmal nach ihrer Hand. „Dann, Leone, werde ich Ihnen nicht für immer Lebewohl sagen; denn, noch kann ich nicht glauben, daß die Hoffnung vergeblich ist, die ich schon so lange im Herzen gehegt habe.“

Eine abweisende Antwort schwebte ihr auf den Lippen, aber sie schwieg; denn sie war des nutzlosen Wortschattens müde. Sie erwiderte kurz seinen warmen Händedruck, dann ging sie. Als sie ein Stück weit entfernt war, drehte sie sich noch einmal um. Er stand noch immer unbeweglich am gleichen Platz und starrte ihr nach.

Ihre Brust hob sich in einem tiefen Atemzug, dann ging sie rasch weiter.

In dieser Nacht konnte Leone keinen Schlaf finden. Die Fenster ihrer Stube waren weit offen und sie stand an einem derselben und träumte. Die Nacht war fast taghell im Lichte des Vollmonds; in der reinen Frühlingsluft war der kräftige Odem von Wägen und Werten zu spüren. Sie stand plötzlich einem neuen Rätsel gegenüber: War es möglich, daß der so ruhig und nüchtern erscheinende junge Müller sie liebte? Und warum wollte er sie, wenn er im Städtchen hübsche und wohlhabende Bauernmädchen haben konnte, die besser zu ihm paßten? Wie würde sie überhaupt aussehen als Müllerin von Zonnenheim? Dieser Gedanke belästigte Leone. Sie schaltete das Licht ein und trat vor den Spiegel. Schaute

aufmerksam auf das Bild, das ihr daraus entgegen sah. Ihr Kleid von seiner hellblauen Seide, das Arme und Hals frei ließ, ihre seidnen Strümpfe und schneeweißen Schuhe würden nicht sehr passen zu Martin Richters derber, handfester Kleidung, zu seinen großen Blech- und Pferdessaßen. Sie blickte auf ihre schmalen weißen Hände, die langen, wohlgepflegten Fingernägel und lachte bei dem Gedanken an Hengabeln, Rechen und Milchmerl.

Die glänzenden Frankfurter Salons kamen ihr in den Sinn, die mit weichen Teppichen und prächtig überzogenen Möbeln ausgestatteten Räume der Frauen. Dann dachte sie an Oberingenieur Heingen und das Lächeln verschwand aus ihrem Gesicht; eine tiefe Falte zeigte sich zwischen ihren schön gezeichneten Brauen. Warum mußte sie immer noch an ihn denken, warum war sie trotz größter Anstrengung noch nicht ganz fertig damit? Sie dachte an Kora, die ihr vor einigen Monaten ihr leidvolles Herz geöffnet hatte und die sie nicht hatte begreifen können, weil sie damals noch nichts von törichter, selbstvergessener Liebe wußte.

Was würde Kora sagen? Aber nein, sie sollte es nie, nie erfahren! Leone riß sich mit Gewalt von diesen Gedanken los und dachte an Martin Richter, wie sie ihn heute gesehen hatte, und plötzlich fühlte sie wieder seinen leidenschaftlichen Kuß, bei dem sich alles in ihr empört, während sie sich von Heingen einst so willig küssen ließ. Warum war das Herz so sonderbar?

Dann kam Leone ein Ereignis in den Sinn, das vor einigen Jahren das ganze Städtchen aufgeregt hatte und dessen düstere Tragödie ihr zum erstenmal von den unterstandenen Gewalten des Herzens erzählt; das war, als man die hübsche Tochter des reichen Heidhofsbauern sterbend unter den blühenden Fliederbüschen im Garten gefunden hatte. Sie hatte Gift getrunken, niemand wußte, wo sie es hergebracht hatte, und acht Tage später, zu Pfingsten, sollte ihre Hochzeit sein!

(Fortsetzung folgt.)



Der Plitzmajor

ROMANISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT

Wiederherausgegeben durch Verlag Oskar Meißner, Weimar
Nichtig, nun fiel es Fritz von Ziegelbach wieder ein, er hätte ja vorhin, als er in einem Geschäft eine Kleinigkeit kaufte, sein letztes Kleingeld verausgabt. So griff er denn jetzt, um den Kameraden nicht im Stich zu lassen, schnell in die innere Brusttasche und holte eine kleine Brieftasche heraus, um der heimlich und verstoßen zwei Hundertmarkscheine zu entnehmen, die der andere blitzschnell in seiner Hand verberg, um gleich darauf dem Hauswirt zuzurufen: „Wollen Sie wohl gefälligst Ihre Blicke von der Kammode lassen, Herr Schmiedebier? Ich werde mir die schon ganz allein daraufhin ansehen, ob und wo die das Geheimfach enthält. Hier haben Sie Ihr Geld, Herr Schmiedebier, den Restbetrag darf ich wohl gelegentlich zurückerbitten, ganz gelegentlich, Herr Schmiedebier, um einen so kleinen Betrag bin ich Gott sei Dank nie verlegen, wenn ich auch selber nicht als Arzofus auf die Welt gekommen bin.“

Herr Schmiedebier traute seinen Lippen nicht, als er die zweihundert Mark in seinen Händen hielt. Natürlich erriet er sofort, woher das Geld kamme, und so wach er denn auch Fritz von Ziegelbach seinen allzu freundlichen Blick zu, als er sich jetzt der Tür näherte, um vor seinem Abgang seinem Mieter noch triumphierend zuzurufen: „Ich habe noch drei andere alte Kommoden, Herr Leutnant, so wohl, drei Stück, in denen werde ich jetzt allein nachsehen, und wenn Sie was finden sollten, Herr Leutnant, Anspruch auf den Funderlohn mache ich doch, denn die Kammode gehört mir.“

„Aber ich habe sie gemietet,“ rief Leutnant Tobias mit Donnerstimme.

„Aber meine Herren, der Streit war doch beendet,“ schalt Fritz von Ziegelbach, „soll der denn nun von neuem losgehen?“ Und mit sanfter Gewalt drängte er den Hauswirt zur Tür hinaus.

„Gott sei Dank, Frihe, den wären wir los,“ rief Tobias freudestrahlend, um dann hinzuzusetzen: „Das ist ja ein ekelhafter Kerl. Wie kann man sich nur so in einem Menschen täuschen, ich habe den bisher immer für äußerst liebenswürdig gehalten. Wie kann der da nur plötzlich so habgierig sein?“

„Daselbe denkt der vielleicht auch von dir, denn sehr hübsch hast du dich nicht benommen, Gustav, wer wird denn gleich damit drohen, jemanden in das Hochhaus zu bringen.“

Tobias wurde unter den vorwurfsvollen Blicken des Kameraden etwas verlegen, dann meinte er: „Na, so was sagt man, aber man denkt sich doch nichts Böses dabei. Wenn ich die Dukaten erst gefunden habe, habe ich den Mann auf tausend Pfunden Sekt ein, die werden ihn schon wieder beruhigen.“

„Und wenn du die nicht findest?“

„Ich werde sie finden und ich muß sie finden,“ rief Tobias voller Sehnsucht, „denn das mußst du doch selbst einsehen, Frihe, so grausam kann der Himmel nicht sein, daß er mich das Geld nicht finden läßt. Angesichts des Reichtums, der mir nun in den nächsten Minuten in die Hände fällt, kann ich es dir so nochmals eingestehen, Frihe, es geht mir finanziell miserabel, und ich bin nicht leichtsinnig genug, um das auf die leichte Schulter zu nehmen, wenn das auch nach außen hin oft den Anschein haben mag. Ich muß heraus aus dem Schlamassel, schon damit ich der Baronin mit einem guten Gewissen gegenüber treten kann, damit die nicht etwa denkt, ich liebe sie nur um ihres Geldes willen.“

„Weißt du wohl, Tobias,“ fragte Fritz von Ziegelbach leise, „daß ich nur zu dir gekommen bin, um mit dir über die Baronin zu sprechen?“

Unter anderen Umständen hätte der Freund sicher hell aufgehört und sofort das Nähere erfahren wollen, heute aber machte er nur eine ablehnende Handbewegung: „Das kommt nachher, das hat Zeit, die Baronin läuft uns nicht fort.“

„Die alte Kammode aber doch erst recht nicht.“

Der Kamerad sah ihn ganz vorwurfsvoll an, dann sagte er: „Das verzeihst du nicht, Frihe. Für den Augenblick ist es viel wichtiger, in geordnete Verhältnisse zu kommen als in den Hasen der Ehe,“ und dann meinte er ganz plötzlich und unvermittelt: „So, Frihe, nun wollen wir zusammen beten.“

Der glaubte, nicht recht gehört zu haben und sah den Freund groß an: „Was wollen wir?“

„Beten,“ wiederholte Tobias noch einmal vollständig ernsthaft, „wir wollen beten, daß ich dort in der Kammode den Schatz finde.“

„Du schämst dich wohl gar nicht?“ schalt der Freund.

„Warum soll ich mich denn schämen?“ fragte Tobias voll ehrlichstem Erstaunen, um dann hinzuzusetzen: „Bleibst du wäre ich der geblieben, der ich war, wenn ich den Rat meiner leider viel zu früh verstorbenen Mutter befolgt und immer selbst gebetet hätte. Und lag mal leibst, Frihe, mit wieviel Kleinigkeiten wird der liebe Gott nicht tagtäglich beschäftigt, und da sollte ich mich nicht an ihn wenden, wenn es sich für mich um Zehntausende handelt? Du kannst ja machen, was du willst, aber ich bete.“

Gleich darauf faltete er die Hände in dem Schoß und murmelte ein Gebet vor sich hin. Er betete mit solcher Andacht, daß er dabei ganz blaß wurde und daß ihm der Schweiß auf die Stirne trat.

Fritz von Ziegelbach betrachtete den Kameraden voller Mitleid: „Armer Kerl,“ dachte er im Stillen, „wenn du wüßtest, wie wenig dir dein Gebet nützen kann.“

Sein schlechtes Gewissen rührte sich abermals, aber auch jetzt durfte er die Wahrheit nicht bekennen.

Und Tobias betete immer noch, bis er dann plötzlich aufsprang: „So, nun ist es genug, wenn dieses Gebet nicht geholfen hat, dann gebe ich es definitiv mit dem lieben Herrgott auf, das habe ich ihm eben auch erklärt, und schon deshalb wird er mich sicher nicht im Stich lassen. Nun aber vorwärts!“

Gleich darauf ging er zu der Kammode und zog die erste Schublade auf, um den Inhalt achlos im bunten Durcheinander auf den Boden zu werfen. Tausend und abertausend Dinge kamen zum Vorschein, in der Hauptsache aber eine Menge vollgeschriebener Blätter.

„Bemerkst du deine Briefe so überdies auf?“ schalt der Freund.

Tobias wandte sich um und sah den Kameraden verwundert an, dann fragte er: „Briefe, wie? Briefe? Ach ja, du meinst diese Papiere da?“ Sei unbesorgt, Frihe, die kann jeder lesen, das sind nur unbezahlte Rechnungen,“ und erklärend legte er hinzu: „So lieberlich ich auch in mancher Hinsicht bin, eine gewisse Ordnung herrscht doch bei mir und

Gasthof z. Teichhaus

Samstag, den 26. August

östl. Vogelschiessen mit Gartenkonzert u. Berg- u. Talbahn

Hierzu ladet freundlich ein
Hermann Hausdorf u. Frau.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Weidach

Meyers Klassiker-Ausgaben

In Neubriden auf hochfeinem Papier wieder lieferbar:

Artemis 8	Reising 7
Byron 4	Rudwig 8
Camille 8	Ruthe 8
Delbe 8	Mörike 8
Erzählungen 5	Alteballungenlied 1
Gauff 4	Reuter 7
Hebbel 6	Scheffel 4
Heine, Kleine Ausg. 4	Schiller, Kl. Ausgabe 9
Hölderlin 2	— Große Ausgabe 15
Keller 8	Shakespeare 10
Kleist 5	Storm 6
Körner 2	Wieland 4

Jeder Band in Leinen gebunden 4.25 Mark, in Halbleder gebunden mit Goldschmuck 7.50 Mark

Verzeichnisse der 121 Bände umfassen Sammlung kostenlos

Kaufmännische u. gewerbliche Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Der ober-schlesische Wanderer

Verlag: Gietzow, Begründet 1826



Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Bestellungsbelege ich es auch nicht fertig, wie so viele es tun, die Rechnungen gleich nach Empfang in den Ofen zu werfen. Ich lese sie gewissenhaft durch, ja, noch mehr als das, ich bewahre sie sogar auf. Bezahlen kann ich sie natürlich nicht, aber das erwartet ja auch wohl kein Mensch im Ernst von mir — nun aber hoch mal mit, ich will jetzt klopfen.“

Und nachdem er das große Schraubfach herausgezogen und auf den Boden gestellt hatte, klopfte er an dem herum, aber nirgends fand er einen hohlen Klang.

„Aber Gustav,“ schalt Fritz von Ziegelbach fast gegen seinen Willen nun doch belustigt, „das Holz der Schublade ist noch keine zwei Zentimeter dick, wo soll denn da das Geheimfach angebracht sein, noch dazu ein so großes, das ein paar hunderttausend Mark in Wertpapieren bergen könnte. Das ist doch ausgeschlossen, und wenn sich ein solches Fach nicht in der Kammode selbst befindet —“

„Recht hast du,“ stimmte Tobias ihm bei, „suchen wir also in dem Gestell der Kammode, das ist auch einfacher, da braucht der Bürste nachher nicht all die Rechnungen wieder zusammenzusuchen, denn in dem zweiten Schraubfach sind nur Rechnungen.“

„Und in dem dritten und letzten?“ erkundigte Ziegelbach sich belustigt.

„Das ist ganz leer,“ aber als er das dann herausziehen wollte, klemmte sich da etwas, die Schublade ging nicht auf. Tobias richtete sich in die Höhe und sah den Freund an, so daß der über dessen Aussehen geradezu erschraf. Der war totenblau und die Augen lagen ihm tief in den Höhlen, aber das nicht allein, der floß und zitterte vor Erregung an allen Gliedern.

„Aber Gustav, was hast du denn nur?“

Der konnte zuerst gar nicht sprechen, er schnappte fortwährend nach Luft, dann leuchtete er endlich: „Hast du es bemerkt? Die Sache klemmt sich, das ist der Schatz, das sind die Wertpapiere. Wie die aus dem Geheimfach dahin kommen, weiß ich nicht, sicher ist das Paket irgendwie herausgefallen, die Hauptlade bleibt, sie sind da.“

„Wenn du dich nur nicht irrst, Gustav,“ versuchte Fritz von Ziegelbach zu betonen, dem Kameraden keine allzu großen Hoffnungen zu nehmen.

Fortsetzung folgt.

Neu erschienen
Herbstmodenführer
Beyers 1,90 Ullstein 1,35 Kackebell 1,0
empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

KLEIN-TORPEDO
für Reise und Büro



Die große Standard Schreibmaschine

TORPEDO
FAHRRÄDER / SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G.
FRANKFURT AM MAIN · RÖDELHEIM

Stellen-Anzeigen für den „Personal-Anzeiger des Dabeim“

werden durch unsere Geschäftsstelle Buchhandlung H. Rühle ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Dabeim“ sind im Vergleich zur Höhe, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 90 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 70 Pfg. bei Stellengesuchen. Wir empfehlen die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle:
Buchhandlung Hermann Rühle.

Handtaschen für Damen und Kinder Portemonnaies -: Tasehenspiegel Tasehennähetais

empfiehlt in sehr reicher Auswahl

H. Rühle, Buchhandlung

Sonnabend Verkauf von **Schweinefleisch** Pfund von 1.— Mk. an

baarschlacht. Wurst Pfund 1.20 Mk.

Fischer, Südstraße.

Möbliertes schönes **Zimmer**

zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle bts. Bl.

Visiten-Karten liefert schnell und preiswert Buchdruckerei H. Rühle.

Heu, Stroh Geschirre

sowie landw. Geräte verkauft

Ernst Beck.

Küchenspitzen in Papier

Tortenpapiere Servietten

Schrankpapier weiß und blau

Lampenschirme aus Krepp-Papier empfiehlt **Hermann Rühle, Buchhandlung.**

